„... die Gerechtigkeit mit Barmherzigkeit vermischt“

Urfehden in der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd im 15. Jahrhundert – Ein Beitrag zur Kriminalgeschichte

Klaus Jürgen Herrmann

Urfehden[1] beendigten in den meisten Fällen Rechtshändel mit dem eidlichen Versprechen des Verurteilten, wegen der auferlegten Sanktionen oder des Prozesses sich nicht an dem Richter oder dem Gericht rächen zu wollen. Ursprünglich aus einem Pazifizierungsbedarf der spätmittelalterlichen Gesellschaft erwachsen, um ein gemeinsames Normensystem zu etablieren oder zu erhalten, wandelte sich das Urfehdewesen – in den Anfängen des 15. Jahrhunderts oft bei Ungehorsamkeitsdelikten gegenüber dem Magistrat angewandt – seit dem 16. Jahrhundert mehr und mehr zu einem Disziplinierungsprojekt der Obrigkeit, das deren Macht im Wesentlichen stärken sollte.[2]

Urfehden lassen sich in der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts nachweisen[3]; die erste erhaltene Urkunde von 1417 schildert denn auch ein *Unfur* Delikt – ein Unfug – oder Ungehorsamkeitsdelikt gegen den Magistrat[4]: Hans Prusenbach war *von etwas Frävel und merklicher Unbeschaidenheit* gegenüber dem Magistrat ins Gefängnis gekommen. Als Strafe wird ihm eine Verbannung auf zwei Jahre aus der Stadt zugesprochen: *Auch soll ich uss der vorgeschriben stat gan und davon sin und beliben zway ganze jare und darnach in dieselbe stat Gemünd nit komen bis an ir erlaubung und gnade*[5].

Ebenfalls ein Ungehorsamkeitsdelikt gegen den Magistrat verübte Hans Appe von Herlikofen, als er im Jahr 1423 wegen des Zolls *übermütiklich und och mit Gewalt* – jedenfalls ohne Recht – zwei Gmünder Bürger attackierte: Hier mussten die bei seiner Freilassung zeugenden Bürgen dem Magistrat fünfzig Gulden stellen.[6]

Eine Verbannung auf fünf Jahre brachte Cunrat Hasemayr aus Böbingen 1427 seine Brandreden und sein Fluchen gegen städtische Bedienstete ein – *ich mich ze Gemünde in der stat mit unwißner red verwürket und offenlich geredt han* – als er lauthals verkündete, der städtische Kornmesser arbeite unehrlich – *nit gerecht* – und die Torwächter beschimpfte, auch bei der Einführung neuen Geldes durch den Magistrat so gehetzt hatte, dass es beinahe zu einem Volksaufstand gekommen wäre – *ze Gmünd in der stat solich harte swere wort geredt han, daruff groß ufflöff und übel möchte worden sin.*[7]

Bei dieser Strafe wie übrigens auch bei der folgenden zeigte sich deutlich, dass die Obrigkeit das Vergehen weitgehend als eine Straftat im politischen Raum betrachtete, sozusagen der Angriff auf die Bediensteten als Angriff auf das etablierte Herrschaftssystem. So auch bei dem Vergehen des Cunz Zech von Menßhain, württembergischer Untertan, der 1428 den Schwäbisch Gmünder Bürger Claus Wolf auf freier Straße – *uff des Rychs Straß niedergeworfen* – beraubte. Auch hier das Politikum: Zech wird auf Bitten des württembergischen Forstmeisters aus Rudersberg auf Urfehde freigelassen und verspricht als Gutmachung – *das ich den vorgenannten minen herren von Gemünd für sölchen smach und schaden* – den Schwäbisch Gmünder Herren ein halbes Jahr auf eigene Kosten als Söldner zu dienen – *dien sol ain halb jar mit min selbs libe und mit ainem pferit uff minen schaden...*[8]

Um einen ganz gewöhnlichen Diebstahl handelte es sich dagegen bei dem nächsten Fall: Hans Kürnberg aus Zimmerbach war auf Anzeigen der Pfleger von Gotteszell und des Heili-

genpflegers in Tanau, Hans Schlicher, 1430 ins Schwäbisch Gmünder Gefängnis gekommen, weil er der Kirche von Tanau acht Gulden entwendet hatte. Nachdem sich sein Vater und sein Schwager persönlich für ihn einsetzten, mochte offensichtlich der Magistrat – hier das Gericht – den Fall nicht zu hoch hängen. Kürnberg wurde in seiner Urfehde bestimmt, den Ort Tanau *ewigklich* nicht mehr zu betreten und auch der Stadt Schwäbisch Gmünd in den nächsten fünf Jahre nicht näher als eine Meile zu kommen.[9]

Auf den ersten Blick einen reinen Familienkrach beendete eine Urfehde der Witwe des Engel Stamlers aus Oberböbingen im Juli 1430, die ihrem Stiefsohn auch damit drohte, dass sie ihn bei fremden Gerichten verklagen würde: Der Magistrat fasste das denn ganz und garnicht als Familienzwist auf, wurde hier doch explizit seine eigene Gerichtshoheit angezweifelt oder gar durch das mögliche Anrufen fremder Gerichte ganz in Frage gestellt. Das brachte der Stamlerin Gefängnis ein, und in ihrer Urfehde wurde ihr nach Stellung von Bürgen ganz unmissverständlich klar gemacht, dass für sie und ihren Stiefsohn allein das Gericht in Schwäbisch Gmünd zuständig sei – hier steht diese Urfehde als offensichtlicher Ausdruck des politischen Willens des Magistrats.[10]

Im Dezember 1438 urteilte das Gericht über Conrat Burger, der in der Zeit, als sein Bruder Ulrich im Sterben lag, in dessen Haus kam und seiner Frau Geld und andere Sachen entwendete und dafür ins Gefängnis kam. Auf die Intervention der bestohlenen Schwägerin kam er nach Ableistung der Urfehde wieder frei, musste aber schwören, die Stadt und ihr Gebiet auf ein Jahr zu meiden. Hier diente die Urfehde offenbar lediglich der Aussöhnung zwischen Schwager und Schwägerin.[11]

Offensichtlichen Betrug beging 1446 Hainz Gentner aus Schwäbisch Gmünd, als er etliche Honigfässer, die mit dem Zeichen der Stadt (dem Einhorn) und seinem eigenen Zeichen als geeicht ausgewiesen waren, *kleiner gemacht han, als sie waren und sein sollten* und den Gewinn in die eigene Tasche gesteckt hatte. Der Betrug kostete ihn Gefängnis, und nach seiner Entlassung hielt die Urfehde als zusätzliche Bestrafung die lebenslange Ausweisung aus der Stadt bereit: *... das ich von heut an ... ußer disem lande ... über die vier welde ... und nimmer mer herüber komme.*[12]

Einen noch größeren Betrug verübte 1447 Hans Kurtz aus Schwäbisch Gmünd, der mit zwei nachgemachten Petschaften zweier vor achtzehn bzw. acht Jahren verstorbener Richter unsaubere Geldgeschäfte zu seinen Gunsten abwickelte. Auch dieser Wirtschaftsbetrüger wurde in seiner Urfehde lebenslang aus der Stadt gewiesen.[13]

Dagegen beließ man es bei Hans Bantz aus Mögglingen im Jahr 1462, als er keinen Zoll bezahlen und auch *ungebürliche Trowwort* gegen Bedienste der Stadt ausstieß, bei einer bloßen Verwarnung in seiner Urfehde.[14]

In eine Mordserie dagegen war Hans Bantz von Mögglingen im Jahr 1463 verwickelt. Er hatte in seiner Behausung Straßenräubern Unterschlupf gewährt, die dann *uff der straß gaistlich und weltliche leute beraubent habent.* Sie werden endlich gefasst und *darumb vom leben zum tod geurteilt und pracht sind;* Bantz dagegen wird – obwohl er das geraubte Gut teilweise aufgekauft hat – milder bestraft, vielleicht weil er gmündischer Untertan ist. Auch er wird zur Exilierung gezwungen, aber mit dem Hintertürchen *und nimmer mer kommen soll, es sey denn, das mir die egenannten mein herren von Gemünd durch iren guten willen ... erlaubent.* Hier ersetzt offensichtlich die Ausweisung in der Urfehde die an den Räubern vollzogene Todesstrafe.[15]

Noch glimpflicher behandelte man den Untertanensohn Bartholomeus Schnider von Böbingen, der 1463 wegen Verdachts der Teilnahme an Räubereien ins Schwäbisch Gmünder Gefängnis gekommen war und dort auffiel, weil ich *in dem* (Gefängnis) *unzimlich wort geredt han, nämlich ich welt, das alle die von Gemünd gebunden und gefangen würden* – also

Drohungen gegen alle Schwäbisch Gmünder Bürger ausstieß – wird endlich nach Stellung von Bürgen ohne weitere Bestrafung nach Ableistung der Urfehde entlassen.[16]

Ein Aufwiegler, vielleicht auch ein zu hartnäckiger Opponent der offiziellen politischen Machtelite scheint Mathys Yter, Bürger von Schwäbisch Gmünd gewesen zu sein, der wegen *unbeschaidener* Reden 1466 gegen den Magistrat ins Gefängnis kommt, weil eben seine Reden eine solche Wirkung zeigten, dass es in der Stadt beinahe zum Aufruhr kam *(... daruss uffrur in der statt zu Gemünd wol erfunden sin mochte ...).* Die Strafe in der Urfehde – zehn Jahre Verbannung aus der Stadt – scheint auf ein politisches Urteil hinzuweisen.[17]

Im Jahr 1467 probte Hans Uffkirch den Steuerstreik: Er verweigert schlicht und einfach die Bezahlung des Ungeltes, eine Getränkesteuer, beschimpfte *den ersamen und wysen burgermaister und rat der stat Gmünd* und hielt gegen städtische *amptleute unbeschaidenliche* Reden. Er hatte offensichtlich gute Fürsprecher. Auf Intervention von Agnes Schenkin, geborene Gräfin von Werdenberg, und seiner ganzen Zunft, erhielt er nach Abschwörung seiner Urfehde und nach Stellung von Bürgen ohne weitere Auflagen die Freiheit aus dem Gefängnis.[18]

Weitaus härter bestrafte man im Jahr 1472 Klaus Trummenschmid, einen Bürger aus Schwäbisch Gmünd, wegen fast derselben Delikte. Er erhielt in seiner Urfehde jedenfalls lebenslange Ausweisung aus der Stadt zudiktiert... *und das ich auch by dem egenanten geswornen aide von stund an ungeverlich von der stat Gemünd über die vier weld ußgan und daryn nymer mer komen soll ...*[19]

1473 zeigte ein Fall in Mögglingen die Möglichkeit auf, anscheinend unschuldig Inhaftierte aus der Haft entlassen zu können, ohne Haftentschädigung zahlen zu müssen. Ulrich Löw von Storzingen und Caspar Prügel von Nördlingen hatten offensichtlich in der Herberge zu Mögglingen in derselben Stube gelegen, wo in der Nacht *viel geltes gestolen und genommen worden.* Als Ortsfremde kamen sie natürlich zuerst als Täter in Verdacht und ins Gefängnis. Offenbar konnte man ihnen nichts nachweisen, denn man entließ sie nach Schwörung der Urfehde *gütlich* aber *one entgeltnuss usser irer gefengknus.*[20]

Im Jahr 1475 widersetzte sich Hans Ehinger von Gmünd der Autorität des Stadtgerichtes. Er nahm den Spruch des Gerichtes, das wegen *etlicher hendel* ein zeitliches Stadtverbot aussprach, nicht nur nicht an, sondern drohte beim Herausgehen aus der Ratsstube, er sei unschuldig und *welt es Gott und der welt... von inen sagen und klagen.* Eine derartige schroffe Beleidigung seiner Autorität ließ sich das Gericht nicht gefallen. Es wandelte die zeitliche Stadtverweisung in der Urfehde in eine lebenslange um: ... *und herüber ewigklich nimmer mer kommen soll.*[21]

Ein beredtes Bild von der Emanzipation der Frauen im Spätmittelalter gab das – sicher untypische – Verhalten der Clara Füchsin im Jahr 1476 ab. Während der Ehemann Burkhart Rosenkranz sich auf der Pilgerfahrt nach Santiago di Compostela, auf der Jakobswallfahrt, befand, wurde die Ehegattin zur lustigen Witwe auf Zeit, und verprasste das gemeinsame Vermögen heftig *und darzu unlöblich, als dann einer erbern frowen wol gezimpt und zugestanden hette.* Erst als ihr Vater, ihr Schwager und ihr eigener Ehemann dazu aufriefen, griff der Magistrat ein und brachte die Frau – wohl wegen unmoralischen Lebenswandels – ins Gefängnis. Dort blieb sie anscheinend nicht lange, denn auf Fürbitte ihrer Verwandtschaft – die sie letztlich ins Gefängnis gebracht hatte – wurde sie jetzt auch wieder entlassen unter Stellung von Bürgen, aber ohne jegliche weitere Bestrafung.[22]

Hans Hochherr aus Böbingen kam 1477 wegen verschiedener Drohungen gegen seinen Schwager Lienhard Mayer und dessen Frau, seine Schwester, und weil er vor Jahren als Hirt in Bettringen *mit gewappneter Hand* Hans Schoch *uff den hailigen richs straßen ... überloffen* – also überfallen –, auch Jörg Müller gezwungen hatte, ihm viel Korn abzugeben, ins Gefäng-



Einlieferung in das Gefängnis. Im Inneren des Strafturmes ein Gefangener, rückwärts herausblickend und sich die Haare raufend. Ein Leidensgefährte überschreitet die Schwelle, gefolgt von zwei Häschern, die ihn mit Fußtritt und Fausthieb in das Gefängnis treiben. (Soester Nequambuch, 14. Jhdt.)

nis. All dies hätte für eine harte Strafe genügt. Aber weil u.a. auch Graf Eberhard der Jüngere von Württemberg sowie der Schultheiß von Heubach für den württembergischen Leibeigenen intervenierten, kam Hochherr wohl aus politischer Courtoisie frei und zwar *ungestraft an ... lib und leben.*[23]

Als Friedensbrecher wurde 1480 Lienhart Griesmair genannt Löwer für einige Tage gefänglich eingezogen, weil er die Friedenspflicht, die er im Umgang mit Hans Herdegen für die Stadt Schwäbisch Gmünd zugesagt hatte, außerhalb der Stadt nach eigenem Bekunden nicht halten wollte – allerdings ohne weitere Strafe in seiner geleisteten Urfehde.[24]

Unmoralischer Lebenswandel war es nicht – oder nicht allein – was Hans Leonhart 1481 fast das Leben gekostet hätte – *ain harte Straf verdient und das Leben wol damit verwirkt* – als vielmehr der Umstand, dass er seinen Bürgereid brach und sich selbstgefällig anstatt der Stadt Schwäbisch Gmünd einen neuen Schutzherren gesucht und ihm geschworen hatte. Leonhart hatte seinem Mitbürger Köchlin die Ehefrau entführt und mit dieser eine Zeitlang in Augsburg gelebt, sie sogar gegenüber seinem Meister als Ehefrau ausgegeben, später sogar eine ménage à trois geführt und wie bereits gesagt sich einen neuen Schutzherrn gesucht. Letztere Aktion war wohl ausschlaggebend dafür, dass jetzt der Magistrat hart durchgriff und ihn deswegen ins Gefängnis werfen ließ, bedeutete dieser Schritt Leonharts doch eine Negierung des Souveränitätsanspruches der Stadt. Auch hier dann eine politische Intervention: Auf Ansuchen von Anna Markgräfin von Brandenburg kommt er nach Ableistung der Urfehde ohne weitere Strafe wieder frei.[25]

Ein Rechtsstreit mit dem Juden Simon von Schwäbisch Gmünd brachte Leonhard Spätt 1482 ins Gefängnis, weil er vor dem Stadtgericht ebenfalls gedroht hatte, sich eine andere Gerichtsinstanz zu suchen, und den Juden mit Erwürgen bedroht hatte: Auch das wieder in erster Linie als Angriff auf die Souveränität der Stadt und die Verletzung seines geleisteten Bürgereides zu sehen, der ihm als Bürger verbat, kein anderes als das Stadtgericht anzurufen. Die Strafe war mild: Außer der Ableistung der Urfehde wurde keine verschärfende Strafe ausgesprochen.[26]

Keinem anderen Umstand, als dass er vom geraden Weg von Schwäbisch Gmünd nach Ellwangen abgekommen war, verdankte es 1482 Marx Brugger von Crailsheim, dass er in Mögglingen als vermeintlicher Feind dekuvriert und ins Stadtgefängnis transportiert wurde. Da er sich durch *argwenig sachen* und *unstäte wort* nur noch verdächtiger machte, dauerte es einige Zeit, bis man seine Harmlosigkeit erkannte und er *gnedigklich uf diese verschribne urfehd*... wieder frei kam.[27]

Im Februar 1484[28] schwor der ehemalige Söldner der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd Jörg Vogel Urfehde und wurde dann aus dem Gefängnis entlassen. Er hatte eigenmächtig und ohne seinen Herrn – die Stadt – zu fragen, einen armen Mann des Herzogs Jörg in den Stock – also ins Gefängnis – gelegt und damit wohl politische Komplikationen hervor gerufen. Allerdings erhielt er keine Zusatzstrafe, aber wurde augenscheinlich schon zuvor aus dem Dienst entlassen.

Die Witwe Elsbeth Hörnerin schwur am 11. Juni 1484 Urfehde[29]: sie war ins Gefängnis gekommen, weil sie den Magistrat mehrmals beleidigte – *fräveliche wort getriben* – gegen ein wider sie gefälltes Urteil angegangen war – die *richter haben mir falsche urtail gesprochen und ain rat das min wider Gott und recht genommen* – und zusätzlich Steuern verweigerte. Das war Auflehnung gegen den Magistrat als Gerichts- und Steuerinstanz. Auf Bitten ihres Sohnes wird sie jedoch freigelassen – *widerumb ledig gelassen worden bin, des ich inen dann billich großen dank sag* – ohne weitere Auflagen.

Walltpurga Hänin, die Ehefrau des Ottmar Bürtsch, hatte ihren Mann 1484 dazu angestiftet, den Kaplan Hans Ehmer in einen Bach zu werfen – *das er dann uff solich min bit und*

haissen bey nacht und nebel gethan hat – hatte sich also eines tätlichen Angriffs auf eine Amtsperson schuldig gemacht. Genaueres über die Ursache des Missvergnügens der Frau ist der Urkunde nicht zu entnehmen, kann aber im zwischenmenschlichen Bereich vermutet werden. Obwohl das Delikt von Seiten des Magistrat als schwer eingestuft wird, kommt die Hänin – nach Schwören der Urfehde – ohne weitere Auflagen frei – ... *und mich widerumb ungestraft usser sollichen vangknus ledig gelassen.*[30]

Weil er die ihm vom Stadtschultheißenamt Schwäbisch Gmünd auferlegte Strafe von zwei Pfund Heller trotz seines Versprechens im ausgemachten Zeitrahmen von acht Tagen nicht bezahlte und überdies die Stadt ohne Erlaubnis verließ, wurde Hans Seckler von Dinkelsbühl 1486 ins Gefängnis geworfen, aber nach Abschwörung seiner Urfehde freigelassen mit der Auflage, die Strafe noch zu entrichten. Auch hier erscheint die Strafe – die Urfehde – als Mittel zur Durchsetzung einer magistratischen Anordnung.[31]

Ebenfalls weil er die gerichtlichen Auflagen des Schwäbisch Gmünder Gerichts in seinem Streit mit Wilhelm von Rechberg im Jahr 1488 nicht befolgte und auch der Aufforderung des Magistrats nicht nachkam, *main dirn von mir zu tun* wird der Bürger Burkhart Rosenkranz ins Gefängnis geworfen, allerdings dann nach seiner Urfehde ohne weitere Auflagen – *ane weiter strafe* – wieder entlassen. Auch hier steht die Urfehde für die Durchsetzung eines Urteils des Magistrats.[32]

Wegen Gerichtsschelte musste auch Jakob Stütz 1488 ins Gefängnis. Auf das Urteil des Gerichts in seinem Streit mit Jörg Spät von Mögglingen reagierte er heftigst: ... *redt ich frevenlich, ich ließ Jörg Späten an ain galgen gehengt werden, ee das ich ... mich des Rechtens vertrug* ... Wegen der Missachtung des Urteils kam er ins Gefängnis, wurde aber nach der Urfehde ohne weitere Bestrafung wieder entlassen.[33]

Claus Stirm von Mögglingen missachtete 1488 die Aufforderung des Magistrats nach Schwäbisch Gmünd zu kommen und beleidigte den Boten, der ihm diese Aufforderung überbrachte. Wegen Gehorsamsverweigerung ins Gefängnis gekommen, redete er weiter *frevenlich ... und schwur ... hundert aide, so wöll ich die gefengknuß und Sache ungerochen und ungestraft nit belyben lassen* – sich also in dieser Angelegenheit rächen zu wollen. Auch hier ein direkter Angriff auf die Souveränität des Gerichts und die Durchsetzung eines Urteils. Auch hier diente seine Urfehde, die *gerechtigkeit mit barmherzigkeit vermischt* – so jedenfalls nach Ansicht des Gerichts – zur Durchsetzung und Anerkennung des bereits ergangenen Urteils.[34]

Eine besonders delikate Affäre war der Fall des Goldschmieds Hans Klinger, der sich im September 1489 mit dem Schwäbisch Gmünder Magistrat einigte und so dessen Vorgehen gegen ihn in einer Urfehde in nachhinein billigte und guthieß. Klinger hatte vor etlichen Jahren Silberarbeiten von geringem Wert – *nit gutes Werksilber gewesen ist* – nach Reklamationen wieder zurück nehmen müssen. Der Rat sah jedenfalls durch dieses Tun Klingers im wahrsten Sinn des Wortes das Image der Stadt beschädigt – *von der smachred wegen, so sie von söllicher miner arbait wegen hand müssen lyden* – und warf den Übeltäter deswegen aus dem Rat. In seiner Urfehde gestand der Goldschmied die Richtigkeit dieses Handelns – *das nit unbillich getan* – und verzichtete in Zukunft für sich und seine Erben dagegen gerichtlich anzugehen.[35]

Ebenfalls eine Urteilsschelte brachte Erasmus Vogelhund, Bürger zu Gmünd, eine Gefängnishaft ein und nach seiner Entlasssung 1490 eine Urfehde ein mit dem Zusatz, die Stadt sofort zu verlassen und ihr in den nächsten Jahren nicht näher als drei Meilen nahe zu kommen. Auch hier ging es letztlich um die Durchsetzung eines Urteils des Stadtgerichts: Vogelhund hatte trotz vom Gericht gebotenen Friedens mit seinem Mitbürger Conrat Börsisch dessen Frau *des nachts uff der Gassen das Licht erlöscht und sie geschlagen.* Doch damit nicht ge-

Vor dem Richter. Links steht der Kläger, rechts der Täter im festen Griff des Fronboten. Mittelalterliches Hausbuch, Anfang 15. Jhdt.



nug: Darnach zog er im Münster – *in unser lieben Frowen pfarrkirchen* – ihr einen Schleier vom Kopf und zerriss ihn in Stücke.[36]

Als moralische Instanz, die über die guten Sitten der Bürger wachte und wachen musste, zeigte sich der Rat in einer Urfehde des Peter Maitbach, Bürger aus Schwäbisch Gmünd, aus dem Jahr 1494. Maitbach war ins Gefängnis gekommen, weil *ich ain schwerlichs und unlöblichs wesen gefürt und getriben han mit ainer törigen frowen, die ich zum dickern male tags und nachts bey mir in meinem hause gehabt, das mir mein eelich hausfrow zusehen müssen ... und mit der unluterkait getriben, gepflegen und getriben hab und so mir mein husfraw darein geredt hat, han ich sie draumb geslagen und ubel mißhandlet ...*[37]

Von den hier geschilderten 32 Fällen, die sich heute alle im Original im Staatsarchiv Ludwigsburg Bestand Reichsstadt Schwäbisch Gmünd befinden und deren Überlieferung wohl als zufällig anzusehen ist, befassen sich immerhin 18 mit Fällen von Ungehorsam gegen Rat, Magistrat oder Amtspersonen, oftmals auch kombiniert mit Handgreiflichkeiten und verbalen Urteilsschelten. Das sind immerhin doch 56,25 % aller überlieferten Urfehden. Dagegen fallen Urfehden wegen Überfälle (1 Fall = 3,12 %), Betrug (2 Fälle = 6,25 %), moralische Verfehlungen (3 Fälle = 9.375 %) und Sonstige (3 Fälle = 9,375 %) weit ab, lediglich Diebstahl/Betrug ist mit fünf Fällen oder 15,625 % noch etwas stärker belegt.

Anmerkungen

1 Neueste Literatur mit weiterführenden Angaben: A. Blauert: Das Urfehdewesen im deutschen Südwesten im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit. Frühneuzeit-Forschungen Band 7. Tübingen 2000
Criminalità e giustizia in Germania e in Italia. Pratiche giudiziarie e linguaggi giuridici tra tardo medioevo ed età moderna,a cura di Marco Bellabarba, Gerd Schwerhoff e Andrea Zorzi, Bologna, Il Mulino/Istituto storico italo-germanico in Trento, 2001. Darin: A. Blauert: Zwischen Einbindung und Ausgrenzung. Zur Rechts- und Sozialgeschichte der Urfehde im deutschen Südwesten zwischen dem 14. und dem 18. Jahrhundert
2 Blauert, Urfehdewesen 104,111,118
3 1417 Juni 12, UA I Reg. 818, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 661
4 Blauert, Urfehdewesen 111, 113/114
5 Wie Anmerkung 3
6 1423 Juni 24, UA I Reg. 896, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 662
7 1427 November 13, UA I Reg. 949, B 177 S U 663
8 1428 Januar 14, UA I Reg. Nr. 952, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 664
9 1430 Juni 6, UA I Reg. 985, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 665
10 1435 Juli 30, UA I Reg. Nr. 1064, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 667
11 1438 Dezember 5, UA I Reg. 1110, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 668
12 vier welde: Rhein, Böhmerwald, Thüringerwald und Etschgebirge. 1446 Dezember 2, UA I Reg. 1216, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 669
13 1447 April 23, UA I Reg. 1221, B 177 S U 670
14 1462 März 22, UA II Reg. 1361, B 177 S Bü. 1515
15 1463 September 24, UA II reg. 1378, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 671 und Bü. 1526
16 1463 September 15, UA II Reg. Nr. 1377, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 671
17 1466 Februar 4, UA II Reg. Nr. 1439, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 672
18 1467 Juli 11, UA II Reg. Nr. 1469, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 673
19 1472 März 10, UA II Reg. Nr. 1604, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 674
20 1473 Januar 19, UA II Reg. Nr. 1632, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 675 und Bü. 1517
21 1475 Oktober 13, UA II Reg. Nr. 1704, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 676 22 1476 Juni 8, UA II Reg. Nr. 1732, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 677
23 1477 April 22, UA II Reg. Nr. 1762, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 678
24 1480 August 29, UA II Reg. Nr. 1852, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 679
25 1481 März 28, UA II Reg. Nr. 1878, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 680
26 1482 Juli 3, UA II Reg. Nr. 1916, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 335; Zur Sache vgl. K. J. Herrmann: Zur Geschichte der Juden in Schwäbisch Gmünd im Mittelalter. In: Einhorn Jahrbuch 1995, 122–123
27 1482 September 5, UA II Reg. Nr. 1920, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S Bü. 1518
28 1484 Februar 15, UA II Reg. Nr. 1962, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S Bü. 1519
29 1484 Juni 11, UA II Reg. 1966, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 681
30 1484 September 27, Rep. III 1730, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 682. Diese Urkunde fehlt übrigens in den Regesten der Stadt.
31 1486 Februar 11, UA II Reg. Nr. 1999, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 683
32 1488 April 28, UA II Reg. Nr. 2058, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 685
33 1488 Mai 16, UA II Reg. Nr. 2060
34 1488 Oktober 18, UA II Reg. Nr. 2074, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S Bü. 1521
35 1489 August 27, UA II Reg. Nr. 2105, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 686
36 1490 Januar 26, UA II Reg. Nr. 2116, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 687
37 1494 April 17, UA II Reg. Nr. 2195, Staatsarchiv Ludwigsburg B 177 S U 688

einhorn Jahrbuch
SCHWÄBISCH GMÜND 2003



Einhorn-Verlag+Druck GmbH Schwäbisch Gmünd

einhorn-Jahrbuch Schwäbisch Gmünd
30. Jahrgang / 2003
Gegründet von Eduard Dietenberger

Redaktion: Ulrich Stegmaier
Für Anzeigen verantwortlich: Gerhard Nagel

ISSN 0723-0877
ISBN 3-936373-10-8

BILDNACHWEIS

Stadt Schwäbisch Gmünd, Informationsamt S. 7, 8, 10, 11, 13, 14, 15, 16, 20, 21, 22, 24, 26, 27, 28
Archiv Einhorn-Verlag S. 31, 33, 35, 37
Stadtarchiv S. 40, 42, 44, 117, 119, 174, 176, 182, 183, 184, 191, 192, 204
Städtisches Museum im Prediger S. 47, 91
Hermann Hänle S. 53, 54, 55, 56, 57, 59
Archiv Staatliches Realschulseminar S. 61, 62, 63, 64
Schnappschuß GmbH S. 68, 72
Foto Schweizer S. 69, 73, 76
Privat S. 78, 79, 80
Kreisbildstelle S. 83, 84, 86, 87
Johannes Schüle S. 112, 113, 148
Jürgen Gutwein S. 129
Anton Weiß S. 130, 132
Eduard Kolb S. 131
Hans-Wolfgang Bächle S. 134, 135, 139, 140, 141, 143, 144
Karlheinz Hegele S. 162, 163, 164, 165, 167, 169, 170
Werner K. Mayer S. 196, 197

Umschlagfoto: Kornhaus, Fachwerk-Fruchtspeicher von 1507. Foto: Eduard Stanzel